

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Intermezzo

Strauss, Richard

Berlin, 1924

Szene IV

[urn:nbn:de:bsz:31-79760](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-79760)

DIE FRAU: Gut, unter meiner Aufsicht! Mein Mann sagt immer, ich sei der beste Arzt! Sie wollten mir auch von Ihrem Leben, Ihrer Familie erzählen!

DER BARON: Alles morgen, wenn Sie gestatten. Aber ich fürchte, der Walzer geht zu Ende. Darf ich bitten? Gnäd'ge Frau tanzen wie eine Feder!

DIE FRAU: Nun denken Sie sich: mein Mann tanzt gar nicht mehr. Er behauptet: Schwindel zu bekommen. Und ich tanze so gern!

DER BARON: Und so vorzüglich!

*(Beide mischen sich wieder unter die Tanzenden.)
Verwandlung. Schluß des Walzers.*

VIERTE SZENE.

(Möbliertes Zimmer im Hause des Notars.)

DIE FRAU *(mit der Notarin schnell eintretend)*: Wissen Sie, mein Mann, der immer an der Arbeit sitzt — er ist so furchtbar fleißig — sagte mir schon immer: wenn du nette Gesellschaft findest zum Spaziergehn, zum Sport — dieser Baron Lummer ist der Sohn alter

Freunde meiner Eltern in Linz, wissen Sie! Also dies ist das Zimmer? Aber sehr hübsch: gerade das richtige für meinen Schützling. Denken Sie: der Arme kann seine Studien nicht beginnen — starke Migräne — in der hohen Luft hier schon viel besser! In seiner Verwandtschaft großer Widerstand! Er hat großes Talent zum Naturforscher. Der Schreibtisch steht nicht gut im Licht. Der junge Baron will doch ab und zu auch einmal ein bißchen arbeiten (*richtet den Schreibtisch*). So, haben Sie keinen Lehnstuhl?

DIE NOTARIN: Ich müßte den von meinem Mann?

DIE FRAU: Gewiß, gewiß, Therese, Sie bringen ihn sofort herauf. Das Bett steht gut. Wegen der Zugluft — Sie wissen ja, bei Migräne muß man bei offenen Fenstern schlafen!

DIE NOTARIN: So jung?!

DIE FRAU: Zweiundzwanzig, glaube ich!

DIE NOTARIN: Doch schon?! Immerhin — Migräne!

DIE FRAU: Erblich, wie es scheint.

DIE NOTARIN: Was Sie sagen!

DIE FRAU: Ein Onkel starb im Irrsinn! Therese!
Die Schubfächer müssen Sie alle feucht aus-
wischen!

DIE NOTARIN: Bitte, es ist alles sauber.

DIE FRAU (*förmlich*): Verzeihen Sie, da bin ich
eigen. Sie glauben nicht, wie es hier staubt!
Die vielen Fremden, Zentralheizungen — ich
seh' es an meinen Fensterbrettern! Frühstück
kann er haben?

DIE NOTARIN: Gewiß!

DIE FRAU: Vielleicht auch ab und zu kaltes
Abendbrot — er sollte nicht soviel ins Wirts-
haus! Die jungen Leute gewöhnen sich zu
schnell ans Bummeln. Also, all right. Ich be-
zahle — wöchentlich. Mein Mann gibt mir plein
pouvoir. Also ich schicke Ihnen jetzt den
Jüngling. Sie sorgen gut für ihn. Vor dem
Einheizen gut lüften! Ich schaue dann schon
wieder her. Grüßen Sie Ihren Mann!

DIE NOTARIN: Danke sehr. Es wird alles nach
Ihren Wünschen sein.

DIE FRAU (*zu Therese*): Alle Schränke feucht
wischen: für die Hygiene das Wichtigste. Das

verstehe ich. Mein Mann sagt immer: ich wäre der leibhaftige Arzt. Sie sehen ja, wie er blüht. Adieu! Auf Wiedersehn.

Verwandlung. Orchesterzwischenpiel.

FÜNFTE SZENE.

(Wohnung der Frau Storch. Eßzimmer. Die Frau sitzt bei der Lampe und überliest noch einmal einen beinahe beendigten Brief an ihren Mann.)

DIE FRAU: „Es ist wirklich ein sehr netter, ungeheuer bescheidener Mensch. Da er vor Beginn seines ersten Studiums wegen starker Migräne ganz der Erholung leben muß, hat er immer Zeit, ist bei gleicher Neigung mit mir für Sport, Spazierenrennen, frische Luft und Naturgenuß ein selten geeigneter Begleiter für deine arme, verlassene, von dir stets so vernachlässigte Frau.“ — Das ist gut, das soll er nur hören! „stets so vernachlässigte Frau“ — Was soll er denn dagegen haben?! dagegen, daß ich den Baron, der sehr gute Manieren hat, auch öfters einmal zum Essen einlade. „Neulich haben wir sehr fidel beim Grundlseewirt getanzt. Nur die Luft war miserabel. Ich mußte dem Baron, der, glaube